

# Über wichtige erzieherische Fragen der Gegenwart

Autor(en): **J.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525404>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Über wichtige erzieherische Fragen der Gegenwart

sprach Chefredaktor G. Baumberger in Schwyz, als er am 27. Januar in der Versammlung des schwyzerischen katholischen Lehrervereins einen sehr zahlreich besuchten und eindrucksvollen Vortrag hielt über das Thema: Die Schweiz und der Vatikan im Weltkriege.

Der Redner setzte zuerst die schon jetzt fühlbaren und noch bevorstehenden wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges für die Schweiz mit bewunderungswürdiger Klarheit und Sachkenntnis auseinander. Daraus ergibt sich für die Schweiz die dringende Notwendigkeit, die Nahrungsmittel im eigenen Lande möglichst durch Anpflanzung zu mehren. Die Lehrer sollen in Gemeinde und Schule ihren Einfluß geltend machen, unserem Lande nach Kräften zu wirtschaftlicher Selbständigkeit zu verhelfen. Das geschieht besonders auch durch die Förderung des Bauern- und Handwerkerstandes. Das Bauern- und Handwerkerkind soll durch die Einwirkung der Schule zum Bewußtsein kommen, welche Gunst der Vorsehung ihm durch seine Abkunft geworden ist und welcher Segen aus der Scholle und der Pflege des heimischen Handwerks dem Vaterlande erwächst.

Die anwesenden Studenten ermunterte der Redner zum vollen Einsatz ihres Talentes und ihres jugendlichen Studieneifers. Denn sie gehen einer Zeit entgegen, die unvergleichliche Angebote und Aussichten bietet, aber auch die tüchtigsten Männer fordert. Nur die Tüchtigen und Schaffensfreudigen werden im Wettbewerb mit den Nachbarvölkern bestehen können, deren Kraft durch den Krieg gestählt sein wird.

Der Vortragende streift auch die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung und ergänzte später seine Ausführungen hierüber in einem Schlußwort, nachdem in der Diskussion die Herren Erziehungsdirektor Camenzind, Seminardirektor Dr. Max Flüeler und Lehrer Marty (Schwyz) die Bewegung der vaterländischen Erziehung der Beachtung empfohlen hatten.

Er betonte folgende Gesichtspunkte:

1. Bei der Forderung staatsbürgerlicher Erziehung sollten vor allem Phrasentum, Oberflächlichkeit und Unklarheit in den Zielen ausgeschlossen sein. Mit großen Worten, mit einiger Bereicherung des Gedächtnisses durch den staatsbürgerlichen Unterricht werden unsere Jünglinge noch nicht zu tüchtigen und vaterlandstreuen Bürgern, geschweige denn zu Helden des Opfermutes erzogen. Das ist einem frisch mit dem Pinsel aufgetragenen Firnis vergleichbar, der nur zu bald an der Sonne springt.

Bei manchen Freunden der staatsbürgerlichen Erziehung fehlt die Klarheit auch in den wichtigsten Grundbegriffen. Nicht einmal das Verhältnis zwischen Religion und Vaterland, Kirche und Staat, die Bedeutung des Christentums für die Heimat wird genügend erkannt und gewürdigt.

2. Es kommt in der nationalen Erziehung mehr auf die Gesinnung als das Wissen an. Die bei den Vätern so tief gewurzelte Liebe zur Heimat, der vaterländische Sinn sollte gestärkt werden im engen Anschluß an die Pflege und Betätigung der christlichen Religion, die Anhänglichkeit an die Scholle, der Opfermut

für die Heimat, mit einem Worte: der alte heimelige Schweizergeist. Diese Anhänglichkeit an die Schweizerheimat würde den Katholiken um vieles erleichtert, wenn auch gewisse Schranken und Geseze endlich einmal fielen, die sie als Ungleichheit und Unbill schwer empfinden müssen.

3. Die vaterländische Erziehung wäre ein größeres Bedürfnis in der Volksschule als in der Mittelschule.

4. Wir sollten der Jugend mehr vertrauen. Unsere Väter schickten die Jünglinge schon mit 16 Jahren in den Kampf. Unsere Jugend sollte mit 18 Jahren wehr- und stimmpflichtig sein. Das wäre ein ausgezeichnetes Mittel nationaler Erziehung.

J. S.

## Der Parteitag der konservativen Volkspartei

wird, so schreibt Hr. Prälat Meyenberg in der „Schweiz. Kirchenzeitung“, in weitesten Kreisen der Katholiken mit großer Freude und Teilnahme begrüßt werden. Vaterländische und religiös-pädagogische Fragen drängen zur vorbereitenden Besprechung und Einigung der Geister. Auch in leitenden Kreisen ist man dieser Ansicht. Es ist notwendig, die Begeisterung für die Ideale der christlichen Schule und für die Rechte der Kirche und der Kantone auf die Schule warm zu halten. Güter von unschätzbarer Tragweite sind hier — zu hüten. Andererseits sind die neuen national-pädagogischen Fragen schon im Parlament durch Ständerat und Reg.-Rat Düring-Luzern bereits wohl in die richtigen Geleise gelenkt worden. Und der national-pädagogische Kurs in Luzern, wie die treffliche Tätigkeit der „Schweizer-Schule“, haben rückblickend und ausblickend auch weiten Kreisen gezeigt, was bei uns auf national-pädagogischem Gebiete in stiller Zellenarbeit vollbracht und angeregt durch den Ernst der Zeit, weiter gefördert wird. Irgend eine künstliche Zentralisation ist für diesen Zweck durchaus überflüssig. Der Geist des Konraditages lebt noch. Bei aller berechtigten Warnung zum Aufsehen darf die in unseren Kreisen bereits weitblickend geleistete Arbeit nicht übersehen werden. Was einst (1907) Goyau (Autor du catholicisme social III. 235 ff) an der Arbeit der deutschen Katholiken gerühmt hat — ces méthodes d'action plus persuasives que militantes, plus diffusives que provocantes, plus pacifiques que polémiques — dürfen wir bei aller Entschiedenheit und Grundsätzlichkeit auch für uns nicht vergessen. Der Parteitag wird hier allen Klarheit schaffen.

## Offene Schulstelle.

**Engelburg, Mittelschule.**

Gehalt: 1800 Fr., freie Wohnung mit Garten, voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse, Vergütung für Fortbildungsschule etwa 100 Fr., für Organistendienst 300 Fr. und für leichte Nebenbeschäftigungen 200 Fr. Anmeldung bis 28. Febr. l. J. bei Herrn **J. Stärkle**, Schulratspräsident in Engelburg, bei St. Gallen.

St. Gallen, den 4. Februar 1916.

Die Erziehungskanzlei.

Muster von Schulzeugnissen mit zweimaliger Noteneintragung per Jahr erbeten von **Gaassenstein & Bogler**, Luzern.

### Inserate

sind an die Herren **Gaassenstein & Bogler** in Luzern zu richten.